

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 26 (1985)

Heft: 3

Artikel: Kommentar zum Wandel des Lebensraums Arlesheim

Autor: Huber, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR ZUM WANDEL DES LEBENSRAUMS ARLESHEIM

MARTIN HUBER

0 Vorbemerkung

Wie stark greift der Mensch in den Raum ein? Wie stark verändert, beansprucht er ihn? Wieviel Aufwand treibt er, um ihn seinen Bedürfnissen nach zu gestalten? Am Beispiel der Gemeinde Arlesheim wurde im Rahmen einer Lizentiatsarbeit versucht, eine Methode zur Erfassung und Darstellung dieses Problems zu erarbeiten.

1 Einleitung: Einige methodische Prämissen

1.1 Mensch und Lebensraum

Ein gegebener Landschaftszustand ist Ausdruck aller zu seinem Erscheinungsbild führenden genetischen Vorgänge. Hier sind vor allem endogene, klimatische und gesellschaftliche Kräfte zu nennen. Stellt man in Rechnung, dass der Mensch unseren Lebensraum zwar erst seit einigen Jahrtausenden, in den letzten 150 Jahren jedoch äußerst intensiv umgestaltet hat, muss sein heutiger Zustand weitgehend als ein Produkt menschlicher Tätigkeit gesehen werden. Diese "Tätigkeit" besteht in der Inanspruchnahme bzw. Nutzung, wobei sie meist eine landschaftliche Veränderung bewirkt. Wenn nun also nach der Stärke der Veränderung oder Beanspruchung unseres Lebensraums gefragt ist, so spielt die Art der Nutzung sowie die räumliche Ausdehnung derselben eine wichtige Rolle. Methodisch hat dies folgende Konsequenzen: jedem Landnutzungstyp soll in seiner räumlichen Ausdehnung ein bestimmtes Mass für die Beanspruchung des Raums zugeordnet werden, eine Art "Nutzungsintensität".

1.2 Raum und Zeit

Umwelt und Veränderung gehören eng zusammen. Während "Umwelt" uns und unseren Lebensraum mit allen Erscheinungen und Verflechtungen umfasst, setzt Veränderung letztlich die Dimension "Zeit" voraus. Nur durch die Existenz dieser Dimension ist unser Umweltsystem und damit die menschliche Existenz möglich. Wenn von Raum gesprochen wird, muss folglich auch von der Zeit die Rede sein; Raum und Zeit sind demnach untrennbar miteinander verbunden. Jede Veränderung im Raum ist ein Zeichen der Existenz dieser Dimension Zeit, jeder Zustand im Raum das Resultat einer Veränderung. Eine adäquate Erfassung eines Lebensraums kann folglich nur mit Hilfe der Beschreibung der Veränderung erfolgen.

1.3 Zielsetzung und Vorgehen

Es soll eine Methode zur Kennzeichnung der Nutzungsintensität erarbeitet werden, um Raumtypen unterschiedlicher Beanspruchung zu erfassen. Für die kartographische Darstellung dieses Sachverhalts ist eine geeignete Erfassung der Rauminhalte vonnöten. Sie wird in deren quantitativen Kennzeichnung gesehen, d.h. Nutzungstypen werden spezifische Intensitätszahlen zugeordnet, und zwar so, dass auch ihre räumliche Ausdehnung eingeschlossen ist. Zu diesem Zweck muss eine nutzungstypspezifische Inventarisierung der Gemeinde Arlesheim vorgenommen sowie ein geeignetes Bewertungsverfahren geschaffen werden.

2 Methodik

2.1 Inventarisierung

Als Grundlage für die Inventarisierung werden Karten und Luftbildsätze im Massstab 1 : 25 000 eingesetzt. Diese geben Auskunft über Ort, Art und räumliche Ausdehnung eines Landnutzungstyps zu einem bestimmten Zeitpunkt. Durch Aneinanderreihen verschiedener Stände können räumliche Entwicklungen und Prozesse herausgearbeitet werden. Die Wahl der Landnutzungstypen ist durch den Massstab gegeben. In Tabelle 1 sind die angesprochenen Landnutzungstypen in Abhängigkeit von ihrem Informationsort und Zeitpunkt der Aufnahme aufgelistet.

Tab. 1 Landnutzungstypen in Abhängigkeit von ihrem Informationsort und Zeitpunkt der Aufnahme.

Land-nutzungstyp	Informations-ort	Karte					Luftbild				
		1902	1927	1952	1964	1976	1902	1927	1952	1964	1976
Überbautes Areal		x	x	x	x	x					
Intensiv gepflegter Rasen					x	x					
Parkanlagen		x	x	x							
Grubenareale		x	x	x	x	x					
Verkehrsanlagen		x	x	x	x	x					
Grünland mit Obstbäumen							x	x	x	x	x
Grünland							x	x	x	x	x
Wald		x	x	x	x	x					
Reben		x	x	x	x	x					
Sonstige Sonderkulturen							x	x	x	x	x
Ackerland							x	x	x	x	x
Gewässer		x	x	x	x	x					
Brache											x

Um die räumliche Ausdehnung der einzelnen Landnutzungstypen zu den festgesetzten Zeitpunkten quantitativ zu erfassen, benötigt man Bezugsflächen. In Anlehnung an das Koordinatensystem werden Rasterquadrate als Raumeinheiten gewählt, so dass das bestehende Kilometernetz als Basis übernommen und weiter in Quadrate von 250 m bzw. 1 cm unterteilt wird. Für jeden Zeitpunkt kann nun der absolute und prozentuale Anteil der jeweils in einem Rasterquadrat auftretenden Landnutzungstypen erfasst und berechnet werden. Daraus können dann Veränderungskarten erstellt werden.

2.2 Bewertungsansatz

2.2.1 Nutzungsintensität, Nutzungsintensitätsänderung, durchschnittliche Nutzungsintensitätsänderung

Der Begriff "Intensität" wird in der landwirtschaftlichen Betriebswirtschaftslehre verwendet. Dort drückt er einen Aufwand, z.B. an Arbeit und Kapital bezogen auf eine Flächeneinheit, aus. Diese Nutzungsintensität kann durch eine Intensitätszahl ausgedrückt werden (Blohm 1964, S. 27). Sie nennt den nutzungsspezifischen Aufwand an Arbeit und Kapital bezogen auf die Flächeneinheit "100 Hektaren" aus.

Es gilt nun, entsprechende Zahlen für die Beanspruchung des Raums, d.h. für die in Abschnitt 2.1 festgelegten Landnutzungstypen herauszuarbeiten. Dabei soll die Intensitätszahl jeweils auf ein Rasterquadrat bezogen werden. Diese Rasterquadrate können von verschiedenen Nutzungen in unterschiedlicher Ausdehnung bedeckt werden. Dies bedeutet, dass die die Nutzungsintensität wiedergebende Intensitätszahl zusammengesetzt sein muss aus der Wertigkeit der Landnutzungstypen sowie deren flächenhafter Ausdehnung. Mathematisch wird dies durch eine Produktsumme ausgedrückt. Die Anzahl der Summanden gibt die Zahl der in einem Rasterquadrat auftretenden Landnutzungstypen an. Der Summand ist ein Produkt, das sich aus der Intensitätszahl und der prozentualen flächenhaften Ausdehnung des entsprechenden Landnutzungstyps innerhalb des Rasterquadrats zusammensetzt.

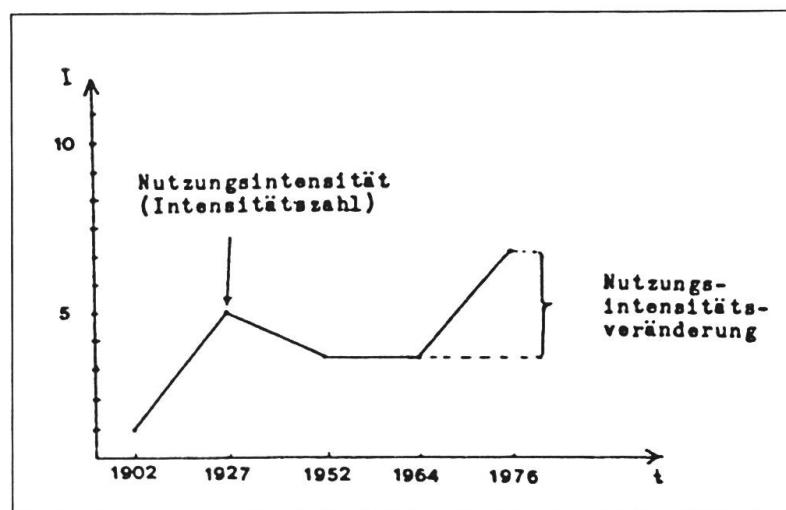
<u>Beispiel:</u>	Legende	Landnutzungstyp (LNT)	LNT-spezifische Intensitätszahl	Ausdehnung in %
				
		Wald	u	10
		Ackerland	v	20
		Grünland	x	30
		Siedlungsfl.	y	40

Mathematisch kann die Nutzungsintensität N_i dieses Rasterquadrats folgendermassen ausgedrückt werden:

$$N_i = \underbrace{u \cdot 0.1 + v \cdot 0.2 + x \cdot 0.3 + y \cdot 0.4}_{\text{Intensitätszahl}}$$

Wird die Nutzungsintensität in ein Intensität-Zeit-Diagramm eingetragen (Abb. 1), so lässt sich der Verlauf der Nutzungsintensität leicht verfolgen. Das Mass der Nutzungsintensitätsänderung zwischen zwei Zeitpunkten kann aus dem Betrag der Steigung des entsprechenden Kurvenabschnitts abgelesen werden. Weil zudem die Steigung eine durchschnittliche Nutzungsintensitätsänderung pro Zeiteinheit darstellt, lassen sich alle Kurvenabschnitte über die Steigung miteinander vergleichen.

Abb. 1 Verlauf der Nutzungsintensität

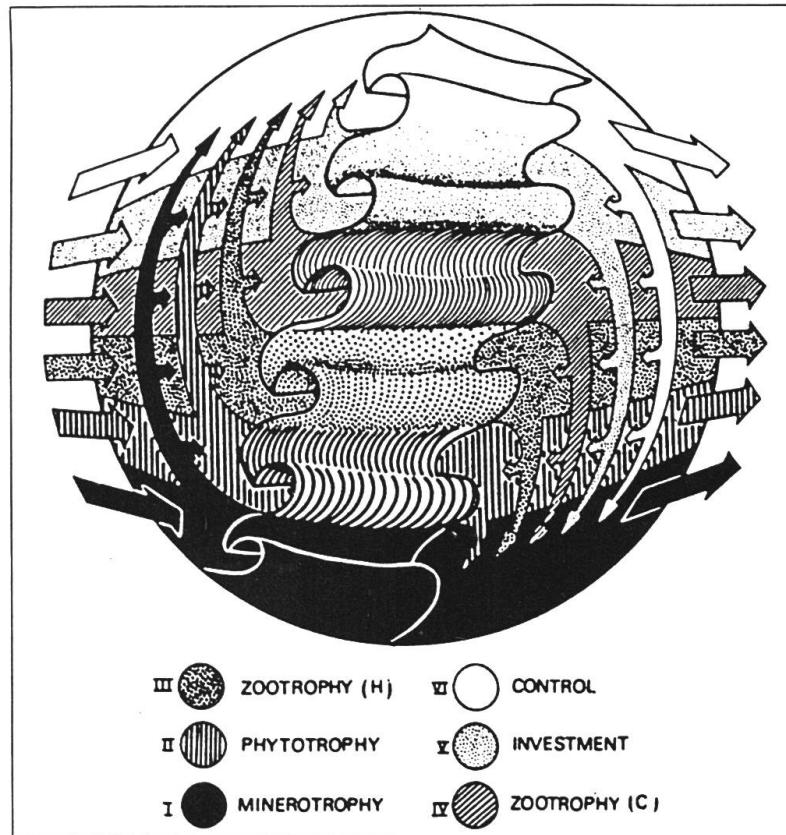


2.2.2 Die nutzungsspezifische Intensitätszahl

In diesem Abschnitt gilt es, jedem Landnutzungstyp eine Intensitätszahl zuzuordnen. Diese Intensitätszahl ist quantitativer Ausdruck für das Mass der Belastung durch eine spezifische Nutzung. Für die Zuordnung soll eine Basis gefunden werden, die neben den "Leistungen" des Landschaftshaushalts auch jene der menschlichen Arbeit auf der Grundlage der Landnutzungstypen als gleiche Größen oder Einheiten im Raum-Zeit-System umschreibt. P. Dansereau (1977) versucht dies auf der Grundlage des Energieflusses zu tun.

Mit einem Modell (Abb. 2) versucht er, den Energiefluss, die latent vorhandene, aber gebundene Energie und die die Energieflüsse lenkenden Kräfte in ihrer Wechselwirkung für jedes Element (und damit auch für jeden LNT) der Geosphäre darzustellen. Das Modell basiert auf dem Konzept der Nahrungskette als dem Weg des Energieflusses. Damit ist gleichzeitig der Ab- und Umbau von organischen und anorganischen Stoffen verbunden.

Abb. 2 Energieflussmodell von P. Dansereau 1977, S. 28.



Weil somit jeder "Inhalt" eines Stoffes auf seinen Energiegehalt reduziert werden kann, ist es möglich, jedes Element in jeder Dimension als Teilsystem eines Gesamtökosystems aufzufassen, d.h. auch die Leistungen menschlicher Arbeit, die in der Produktion von Gütern besteht.

Das Energieflussmodell von *Dansereau* weist eine zeitliche Komponente auf. Er unterscheidet vier Stufen, die als Zivilisationsstufen bezeichnet werden könnten.



Er zeigt, dass der Zugang zu einer neuen Zivilisationsstufe sich durch die Freisetzung vorher gebundener, d.h. durch den Mensch noch nicht kontrollierter Energieresourcen auszeichnet. Dies bedeutet, dass der Energie-Input in ein vom Menschen beeinflusstes Teilsystem von Stufe zu Stufe grösser wird. Diese Freimachung geht einher mit menschlichen Erfindungen wie jenen von Werkzeugen, Maschinen, neuen Technologien u.a.m. Das zeitliche Hintereinander drückt sich im räumlichen Nebeneinander durch zunehmende Veränderung des Raums aus. Räumliche Veränderungen können also mit Energiehaushaltveränderungen korreliert werden.

Mit Hilfe dieses Modells ist es nun möglich, die einzelnen Landnutzungstypen bezüglich Energiefluss in eine Reihenfolge zu bringen (vgl. *Dansereau*, S. 22 - 24).

- 12 Überbaute Fläche
- 11 Intensiv gepflegte Rasen
- 10 Parkanlagen
- 9 Deponien
- 8 Verkehrsanlagen
- 7 Grubenareale (Materialentnahme)
- 6 Grünland mit Obst
- 5 Grünland
- 4 Wald
- 3 Sonderkulturen
- 2 Ackerland
- 1 Gewässer

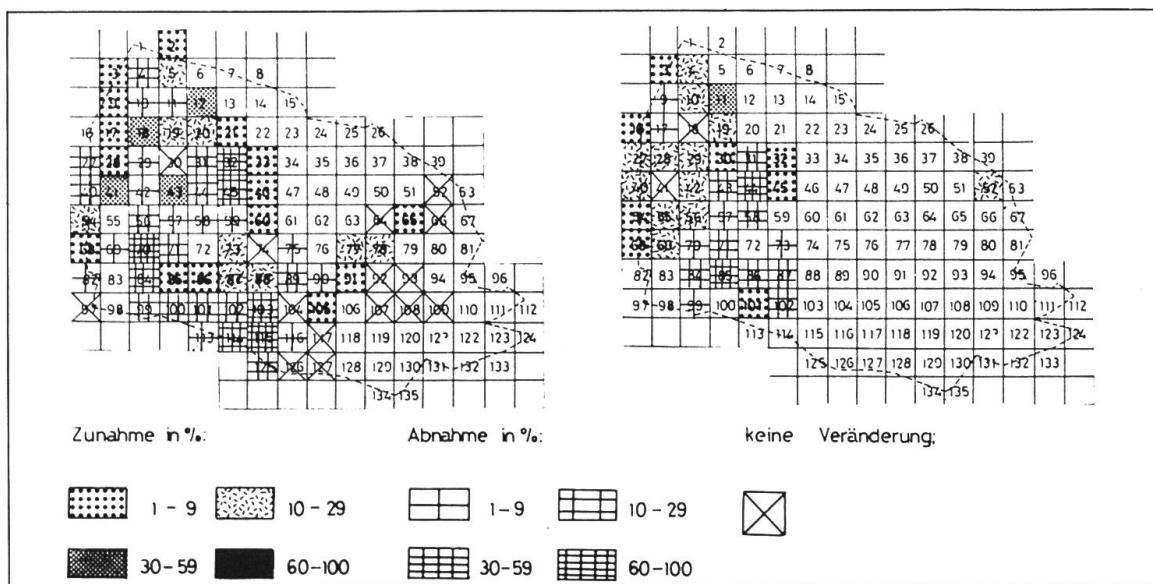
Diese Zahlen können als nutzungstypspezifische Intensitätszahlen verstanden werden. Sie entsprechen jedoch einer Ordnungszahl und nicht den absoluten Intensitätszahlen vom *Blohm*. Folglich stellen sie ein relatives Mass für die Eingriffstiefe bzw. Beanspruchung des Raums durch einen Landnutzungstyp dar.

3 Operationalisierung

In diesem Abschnitt sollen einige Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie mit dem in Abschnitt 2 entwickelten Instrumentarium gearbeitet werden kann.

3.1 Veränderungskarten

Ist einmal der absolute und prozentuale Anteil der jeweils in einem Rasterquadrat auftretenden Landnutzungstypen berechnet, lassen sich für alle Nutzungsarten Veränderungskarten erstellen. In den Veränderungskarten werden die einzelnen Landnutzungstypen aus ihrem räumlichen Gefüge herausgeschält. Dabei werden ihre Veränderungen in ihrer Intensität in Abhängigkeit von Ort und Zeit dargestellt. Diese Eigenschaften ermöglichen es, Prozesse sichtbar zu machen. Werden die Veränderungen spezifischer Landnutzungstypen in Beziehung zu den Veränderungen anderer gesetzt, können die Prozesse verdeutlicht und Hypothesen zu ihrer Erklärung aufgestellt werden.



Veränderung des Grün- und offenen Ackerlandes in Arlesheim zwischen 1902 und 1927.

Abb. 3 Veränderung des Grünlandes

Abb. 4 Veränderung des offenen Ackerlandes

Als Beispiel sollen die Veränderungskarten (Abb. 3, 4) für Grün- und Ackerland in Arlesheim im Zeitraum 1902 bis 1927 dienen.

Betrachtet man alle landwirtschaftlichen Nutzungstypen in diesem Zeitraum, so fällt auf, dass sich oft zwei Landnutzungstypen komplementär verhalten:

- In der Birsaue nimmt das Ackerland auf Kosten des Grünlandes zu. Dies trifft ebenfalls für den nördlichen Bereich der Niederterrasse zu, wobei dort zusätzlich noch beträchtliche Obstbaumverluste zu beobachten sind.
- In der unmittelbar süd-westlichen Umgebung des Dorfes, im nördlichen Bereich des alten Rebberges (auf Kosten der Reben) sowie "Auf der Höhe" und im "Hollen" wird eine stattliche Zahl neuer Obstbäume gepflanzt.

- Weiter kann man das Verschieben der Standorte der Gemüsegärten mit der Ausweitung der Siedlungsfront in Verbindung bringen. Die Gärten verschwinden im Inneren des Siedlungskörpers und werden am Rand neu angelegt.

Für diese beträchtliche Dynamik im Agrarraum können folgende Hypothesen zur Erklärung beigezogen werden: Der sehr kalte Winter 1879/80 vernichtete einen grossen Teil des Kirschbaumbestandes (*Suetterlin* 1904, S. 3) ebenso wie in den zwanzig Jahren dieses Jahrhunderts die Reblaus grosse Teile der Reben. Weiter wurde um die Jahrhundertwende in Arlesheim eine landwirtschaftliche Schule gegründet. Mit der Existenz dieser Schule könnte die Festlegung der neuen, für die einzelnen Landnutzungstypen optimalen Standorte sowie der relativ späte Anbau von Obstbäumen (Kirschen) erklärt werden.

3.2 Die Veränderung einzelner Rasterquadrate in quantitativer und qualitativer Hinsicht

Exemplarisch werden zwei Rasterquadrate ausgewählt (RQ 101 und 103), die im Zonenplan zur Hauptsache in den Einfamilienhauszonen W2c einzuordnen sind.

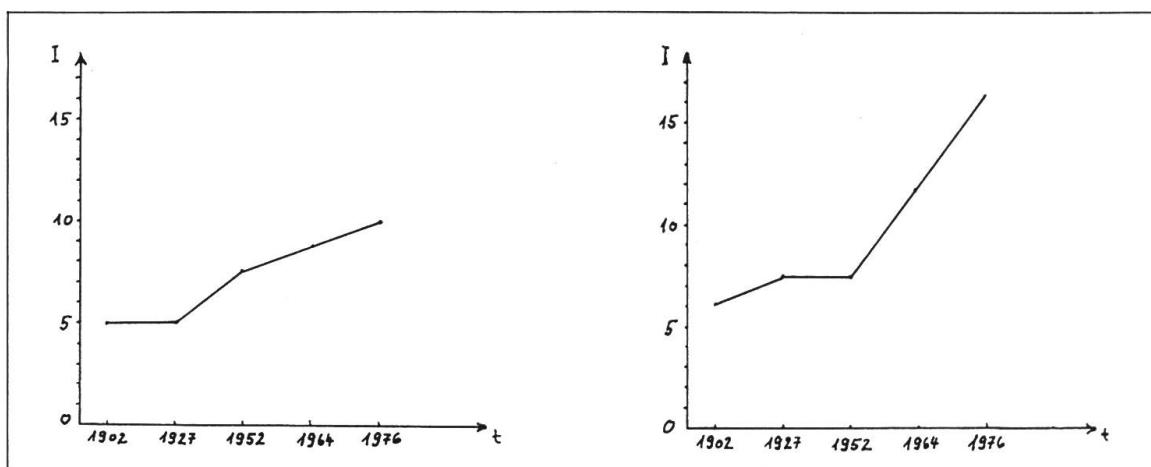


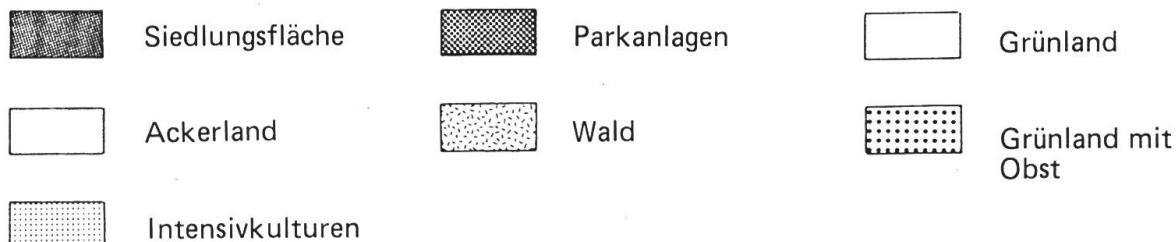
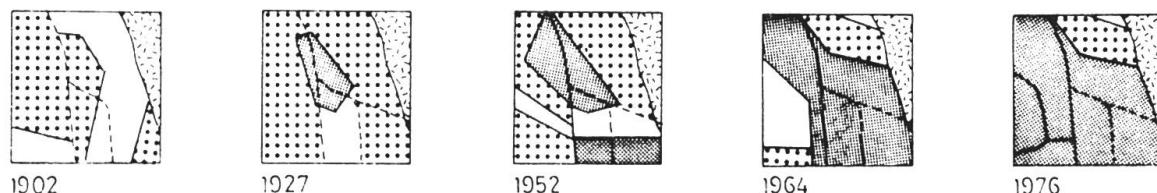
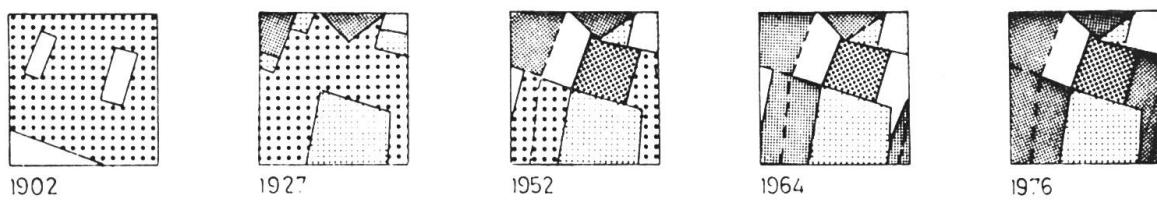
Abb. 5 Verlauf der Nutzungsintensität von RQ 101

Abb. 6 Verlauf der Nutzungsintensität von RQ 103

Die Kurve von Rasterquadrat 103 ist idealtypisch für das ganze Einfamilienhausgebiet. Die Kurve von Rasterquadrat 101 weicht jedoch ab. Dort setzt die Veränderung früher, dafür aber weniger heftig ein, was deutlich in den unterschiedlichen Steigungen zum Ausdruck kommt (vgl. Abb. 5 und 6).

Ein Blick auf das vereinfachte Nutzungsmuster (Abb. 7 und 8) zeigt, dass die Nutzungsgrenzen im Rasterquadrat 101, denen entlang Nutzungsänderungen im wesentlichen stattfinden, verhältnismässig persistent sind, während im Rasterquadrat 103 Nutzungsänderungen an keine offensichtliche Strukturen gebunden sind, sieht man einmal vom Strassennetz ab.

Der Schlüssel zur Erklärung liegt, wie auch zu erwarten ist, bei den Eigentümern und Eigentumsverhältnissen. Während im Rasterquadrat 103 in der Suburbanisierungsphase (etwa 1955 - 65) und Hochkonjunkturphase (etwa 1965 - 73) vor allem Vertreter der



oberen Mittelklasse Parzellen erwarben und diese fast gänzlich überbauten, erfolgte die Überbauung im Rasterquadrat 101 nur zögernd. Dort liegt ein beträchtlicher Teil in den Händen von Anthroposophen. Die grosse, mit "Intensivkultur" umschriebene Parzelle ist beispielsweise im Besitz der Ita-Wegman-Klinik. Es wird Gemüse für den Spitalbedarf angepflanzt, obwohl die Klinik über 500 m von diesem Grundstück entfernt liegt und das Gelände hochwertiges Bauland darstellt. Es zeigt sich also, dass sich die Existenz der Anthroposophen in Arlesheim konservierend auf den Raum auswirkt.

3.3 Die Veränderung von Arlesheim in Raum und Zeit

In Abb. 9, 10 und 11 werden die Werte der Intensitätszahlen kartographisch umgesetzt. Die verschiedenen Grautöne geben die unterschiedlichen Energieflüsse nach *P. Dansereau* wieder, was nach Abschnitt 2.2.2 der Eingriffstiefe bzw. der Beanspruchung des Raums entsricht.

In Karte 9 kommen der Dorfkern, die ersten ausserhalb des Dorfkerns liegenden Siedlungskerne (Rasterquadrate 12, 83) sowie die bauliche Entwicklung entlang der Baselstrasse (RQ 12, 20, 31, 44, 58) zum Ausdruck. Die Quadrate mit mittleren Grautönen decken sich mit den landwirtschaftlich genutzten Arealen, wobei die Tonunterschiede den Erschliessungsgrad durch das Wegnetz sowie die unterschiedlich gewerteten Landnutzungstypen wiedergeben. Die Quadrate mit hellen Grautönen decken sich im grossen und ganzen mit der Waldfläche. Auch hier geben die Farbtonunterschiede die jeweilige Wegnetzdichte an. Sehr schön kommt dabei die Eremitage, ein Naherholungsgebiet mit dichtem Wegnetz, zum Ausdruck (Rasterquadrate 89 - 91).

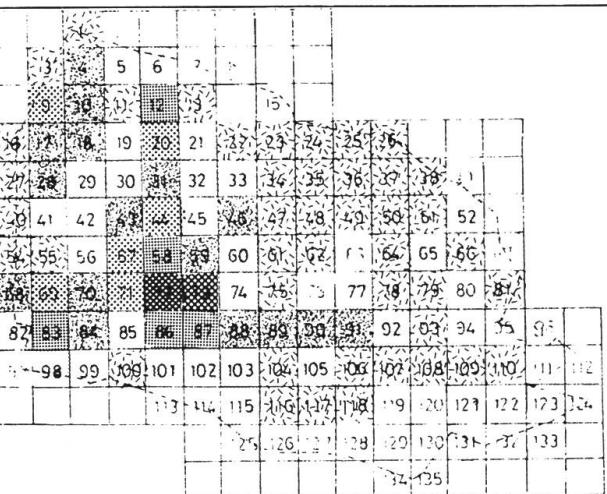


Abb. 9 Beanspruchung 1902

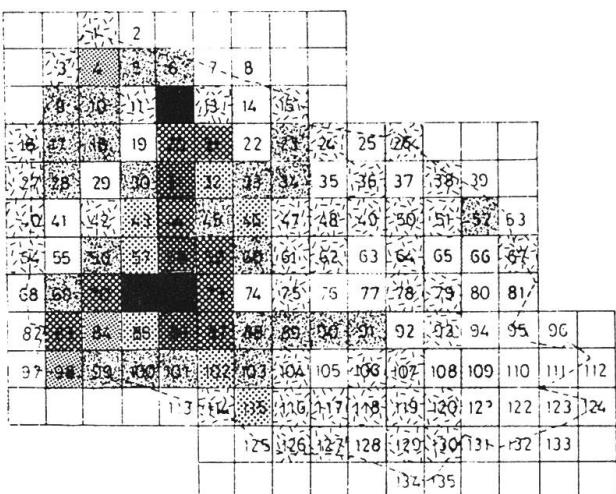
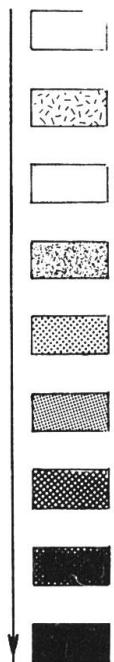


Abb. 10 Beanspruchung 1952

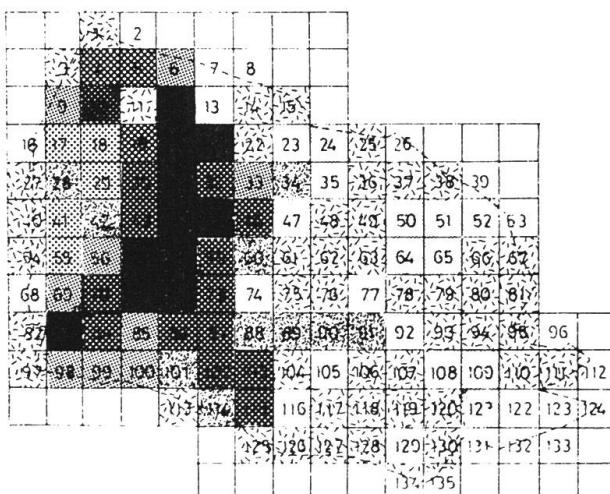


Abb. 11 Beanspruchung 1976

Die folgenden Karten zeigen die Intensitätszunahme im ganzen Raum auf, wobei vor allem das Wachstum des Siedlungskörpers auffällt. Aber auch das Waldareal unterliegt einer beträchtlichen Intensitätszunahme, was auf eine Verdichtung des Waldwegnetzes zurückzuführen ist. Bis 1952 könnte man vom Raum als einem Beanspruchungskontinuum sprechen: Von einzelnen intensiv genutzten Kernen und Achsen aus nimmt die Beanspruchung nach aussen hin allmählich ab. Nach 1952 beginnt dieses Kontinuum sich zugunsten von harten Grenzen aufzulösen: Die Intensitätsunterschiede zwischen benachbarten Räumen nehmen sprunghaft ab oder zu und damit auch die Belastung und der Druck auf schwächer beanspruchte Räume (Beispiel Rasterquadrat 11). Ein Schutz dieser Räume drängt sich geradezu auf.

Bei Rasterquadrat 11 handelt es sich um die "Hofmatt". Sie wird als eine der wenigen Flächen in Arlesheim noch ackerbaulich genutzt. Es ist jedoch nur noch eine Frage der Zeit, bis auch sie überbaut wird. Es liegt schon ein Landratsbeschluss vor, nach dem die Sundgauerstrasse als Anschluss an die T-18 durch die Hofmatt gebaut werden darf. Die Realisierung hängt noch von der Freigabe des Baukredits ab. Auf eine entsprechende Anfrage hin erklärte der Landwirt, dass er die "Hofmatt" als Bauland freigebe, wenn die Sundgauerstrasse realisiert würde.

3 4 Die Verknüpfung von Raum und Zeit

In den Abb. 9, 10, 11 wurde die Beanspruchung in einem durch ein Rasterquadrat eingegrenzten räumlichen Ausschnitt als Funktion von verschiedenen gewichteten Landnutzungstypen, die in unterschiedlicher Zusammensetzung und Ausdehnung auftreten können, betrachtet. Raum und Zeit werden zwar in einen Zusammenhang gestellt, grundsätzlich jedoch getrennt behandelt. Wie lassen sich nun Raum und Zeit miteinander vereinen? Eine Verknüpfung dieser beiden Dimensionen verlangt konkret die Verknüpfung von Veränderung und (resultierendem) Zustand eines Raumausschnitts. Übernimmt man das "Kurvenmodell" (vgl. Abb. 1), muss also die Steigung der Kurve in einem Punkt – sie zeigt das Mass der Veränderung an – mit dem Intensitätswert dieses Punktes – er ist quantitativer Ausdruck für die Beanspruchung eines Rasterquadrats zu einem bestimmten Zeitpunkt – verknüpft werden. Wird diese Operation durchgeführt, so lassen sich die Ergebnisse als Eingriffskarte darstellen.

Die Beanspruchung eines Raumausschnitts kann also je nach Auswertungsansatz verschiedenen erfasst werden. In der "Beanspruchungskarte" werden die Werte der Intensitätszahlen direkt übernommen und kartographisch übersetzt. Sie gibt Auskunft über die Beanspruchung eines Raumausschnitts zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die "Eingriffskarte" gibt ebenfalls Auskunft über die Beanspruchung eines Raumausschnitts zu einem bestimmten Zeitpunkt. Ihr liegt aber ein anderer Inhalt des Begriffs "Beanspruchung" zugrunde: "Beanspruchung" beinhaltet hier nicht nur Belastung des Raums durch ein spezifisches Landnutzungsmosaik, sondern auch die Veränderung des Raums durch Änderungen der Landnutzung. Damit wird jeder neue Zustand eines Raumausschnitts mit den zu diesem Zustand führenden Veränderungen verknüpft. Raum und Zeit bilden ein dynamisches Ganzes.

Auf den ersten Blick unterscheidet sich die Eingriffskarte kaum von der Beanspruchungskarte. Die Eingriffskarte ist jedoch differenzierter und gibt die Beanspruchung unter

einem dynamischen Aspekt wieder. So werden beispielsweise nicht der dicht bebauten Dorfkern und die der Baselstrasse anliegenden Areale (vgl. Abb. 11) als am stärksten belastet ausgeschieden, sondern Einfamilienhausareale, die, ein dichtes Wegnetz beanspruchend, in einem kurzen Zeitraum flächenhaft überbaut wurden. Die Eingriffskarte könnte somit auch als Basis für eine Raumbewertung aus dynamischer Sicht dienen.

ZUSAMMENFASSUNG

Basierend auf einer landnutzungstypenspezifischen Inventarisierung wurde versucht, den raumzeitlichen Wandel von Arlesheim zu erfassen: aufgrund von Veränderungskarten liessen sich räumliche Prozesse erkennen. Mit dem Zeit-Intensitätskurvenmodell konnten räumliche Entwicklungstypen herausgeschält werden; entsprechend liessen sich atypische Entwicklung im Raum leicht erkennen. Mit dem Energieflussmodell von *P. Dansereau* (1977) wurde ein Bewertungsansatz gefunden, mithilfe dessen die Beanspruchung des Raumes von Arlesheim erfasst werden konnte, dies sowohl unter einem statischen als auch einem dynamischen Aspekt.

RÉSUMÉ

A partir d'un recensement des types d'exploitation du sol, on a essayé de saisir l'évolution chronologique du paysage d'Arlesheim: une cartographie comparative a permis de distinguer des types de processus spatiaux. Ces types ont pu être diversifiés par la courbe de corrélation temps-intensité; des cas atypiques sont apparus.

En appliquant le modèle écologique de *P. Dansereau* (1977), on a pu établir une grille d'appréciation, avec laquelle une classification de l'espace d'Arlesheim a pu être établie, bien du point de vue statique que dynamique.

Résumé: *M. Huber*

Traduction: *P. Meyer*

LITERATUR

Dansereau, P. (1977): Ecological Grading and Classification of Land-Occupation- and Land-Use Mosaics. Ottawa

Huber, M. (1984): Zur Erfassung eines kommunalen Lebensraums am Beispiel der Gemeinde Arlesheim. Lizentsarbeit, 121 S. und Anhang, unveröffentlichtes Manuskript des Geographischen Instituts

